

Gottesdienst vom 18.2.18 im Basler Münster zu Mk 1, 12 - 15

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

Markus 1, 12 – 15

12 Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste.

13 Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht. Und er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

14 Nachdem man Johannes gefangen genommen hatte, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes:

15 Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

Predigt

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag trägt den Namen Invokavit. Es ist der erste Sonntag der Passionszeit. Die Bezeichnung Invokavit entstammt Psalm 91, in dem es heisst: Ruft er zu mir, erhöere ich ihn – invokabit me, et ego exaudiam eum.

Der Sonntag Invokavit hat in der Geschichte der Kirchen eine besondere Bedeutung erhalten. Invokavit wurde in der mittelalterlichen Kirche zum ersten Sonntag der 40-tägigen Fastenzeit erklärt. Diese Fastenzeit endet mit dem Osterfest. Das Fasten galt als religiöse Vorbereitung auf Ostern; Butter, Eier, Fleisch und anderes mehr durften 40 Tage lang nicht verspiesen werden.

Verderbliche Vorräte sollten daher vor der Fastenzeit aufgebraucht werden. Deshalb wohl sind die Fasnachtsküechli so reich an Öl und Fett. Deshalb auch wird der Fasnachtsdienstag im Französischen Mardi Gras genannt – fetter Dienstag. In den Tagen vor Invokavit wird Fasnacht gefeiert.

1522 wurde in Zürich an ebendiesem Sonntag Invokavit bewusst gegen die strengen Regeln der Fastenzeit verstossen. Mehr oder weniger öffentlich wurde am ersten Fastensonntag eine Wurst verspiesen. Huldreich Zwingli war bei diesem Wurstessen mit von der Partie. Obwohl er selbst nicht von der Wurst gegessen habe, duldete er doch den Bruch mit der Fastentradition und machte ihn auch zum Gegenstand seiner Predigt mit dem Titel:

„Von erkiesen und fryheit der spysen. (...) Ob man gwalt hab die spysen zuo etlichen zyten verbieten.“

Zwingli kritisierte in dieser Predigt, die Regeln der Fastenzeit vor Ostern seien eine kirchliche Setzung; es fehlten ihnen jedoch eine biblische Grundlage. Dieses Wurstessen an Invokavit war ein auslösendes Moment für die Reformation der Limmatstadt.

Das Fasten vor Ostern wurde im Bereich der reformierten Kirchen abgeschafft. Wir sprechen daher nicht von der Fastenzeit, sondern eben von der Passionszeit, der Zeit, in welcher wir der Leiden Jesu Christi gedenken.

Ob Reformierte in der Passionszeit fasten oder nicht, ist somit eine Frage des persönlichen Ermessens; man darf, aber man muss nicht.

Natürlich ticken wir Basler ein wenig anders. An Invokavit werden bei uns die Laternen eingepfiffen und die Fasnächtler bereiten sich für den Morgenstreich. Aber das ist eine andere Geschichte.

Der Predigttext zum heutigen Sonntag Invokavit erzählt von der Versuchung Jesu. Einigen von ihnen wird diese biblische Geschichte bekannt sein. Allerdings vermute ich, sie erinnern eher die Versionen von Matthäus oder Lukas. Die Versionen von Matthäus und Lukas berichten von einem 40-tägigen Fasten Jesu, was natürlich ausgezeichnet zur 40-tägigen Fastenzeit vor Ostern und also zum Sonntag Invokavit passt.

Unser Predigttext steht allerdings im Markusevangelium und ist ungleich kürzer als die Versionen von Matthäus und Lukas. Von einem 40-tägigen Fasten Jesu ist bei Markus nicht die Rede, bloss von einem 40-tägigen Aufenthalt in der Wüste.

„13 Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht.“

Sie mögen nun einwenden, das sei doch einerlei. Nein, das ist, wenn wir den biblischen Text ernst nehmen, nicht einerlei. Bei Markus fehlt nämlich auch jener dreiteilige Dialog mit dem Satan, den sie vielleicht eben von Matthäus und Lukas her kennen. Jener Dialog hebt tatsächlich auf das Fasten und den Hunger Jesu ab. Er lässt den Versucher, den Teufel, zu Jesus sagen: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann sag zu diesen Steinen da, sie sollen zu Brot werden.“ (Mt 4, 3b)

Von all dem steht bei Markus nichts. Markus erzählt weniger als Matthäus und Lukas, und damit erzählt er anders als Matthäus und Lukas. Es ist interessant, dem Text von Markus ganz sorgfältig nachzugehen und zu sehen, was Markus denn eigentlich über diese sogenannte Versuchung Jesu erzählt. Sie werden staunen.

Bei Markus beginnt der Abschnitt mit der Aussage:

„Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste.“

„Und sogleich“ – mit diesen Worten wird ein direkter Anschluss geschaffen zur vorhergehenden Perikope. In dieser wird von Jesu Taufe erzählt. Bei der Taufe Jesu habe sich der Himmel aufgetan, der Geist sei wie eine Taube auf ihn herabgekommen und eine Stimme aus dem Himmel habe gesprochen: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich wohlgefallen“ (Mk 1, 11)

Es kann kein Zweifel bestehen: Mit dem Geist, der wie eine Taube vom Himmel herabstiegen sei, ist der Geist Gottes gemeint. Ebendieser Geist (der Geist Gottes) habe Jesus nun – sogleich – in die Wüste getrieben.

Diese Wüste ist nicht näher bezeichnet; es scheint hier nicht um einen bestimmten geographischen Ort zu gehen, sondern um den besonderen Charakter von Wüsten im Allgemeinen. Wüsten sind unwirtliche, ja unheimliche Orte; Orte, an denen die Menschen des antiken Orients wilde Tiere, Dämonen und lebensfeindliche Mächte wähten.

Selbstverständlich ist die Wüste auch der Ort der biblischen Erinnerung. Wir haben es in der atl. Lesung gehört: Das biblische Volk Israel wird von Gott in die Wüste geführt. Dort wird es 40 Jahre bleiben müssen.

Die Zahl 40 taucht auch in unserem Predigttext auf: „Und er (Jesus) war 40 Tage in der Wüste“. Offensichtlich wird hier eine Verbindung geschaffen zwischen unserem Predigttext und der Wüstenwanderung des Volkes Israel.

Noch etliche andere biblische Texte erzählen anhand der Zahl 40: 40 Tage und Nächte weilte Mose fastend auf dem Berg Sinai (Ex 34, 28), 40 Tage und Nächte wanderte Elija durch die

Wüste zum Berg Horeb (1. König 19, 1 – 8). 40 Jahre dauert das Leid Hiobs, 40 Jahre dauert die Regentschaft Davids (2. Sam 5, 4) und Salomos (1. Könige 11, 42) etc. etc.

Man kann versucht sein, einen biblischen Ursprung für die Zahl 40 zu identifizieren. Dies ist allerdings ein heikles Unterfangen, weil umstritten ist, welche atl. Erzähltraditionen eigentlich die ältesten sind.

Ich will mich hier in keinerlei kabalistische oder andere Spekulationen versteigen, sondern halte schlicht fest:

Erstens stehen 40 Tage bzw. 40 Jahre in biblischen Texten für einen langen Zeitraum, eine lange Phase der Bedrängnis oder auch des Glücks.

Zweitens wird unser Predigttext mit der Erwähnung der Zahl 40 in einen grösseren biblischen Zusammenhang gestellt. Die Zahl 40 will Erinnerungen an andere biblische Geschichten wachrufen. Sie will uns biblische Verknüpfungen machen und biblische Verbindungslinien ziehen lassen. Die Zahl 40 ist gewissermassen eine corporate identity biblischer Geschichten, die immer wieder auftaucht.

Daher rühren eben auch die 40 Tage der Fasten- oder Passionszeit, die sogenannte Quadragesima, die ja nicht biblisch sind, aber eben durch die Zahl 40 in Bezug zur biblischen Tradition gebracht werden.

Zurück zu unserem Predigttext:

„13 Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht.“

Wie der Satan Jesus versucht, ist bei Markus nicht beschrieben. Bei Matthäus und Lukas heisst es, dass der Teufel Jesus zur Sünde gegen Gott zu verführen, ihn von seinem Gehorsam abzubringen versucht habe. Bei Markus aber heisst es nur: Der Satan habe Jesus versucht.

Und weiter: „Und er (Jesus) war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.“

Die Zürcher Bibel übersetzt, Jesus sei „bei den wilden Tieren“ gewesen. Mit Fug und Recht könnte man auch übersetzen: Jesus war mit den wilden Tieren. Es ist nicht so, dass Jesu Aufenthalt in der Wüste ihm gewissermassen zwangsläufig die unliebsame Gegenwart wilder Tiere beschieden hätte, weil die eben auch dort hausen. Sondern: Jesus, der Messias, habe mit (griechisch: meta) den wilden Tieren zusammengelebt – ich ergänze: in friedlicher Gemeinschaft. Und die Engel hätten ihm gedient.

Wiewohl Jesus 40 Tage vom Satan versucht worden sei, erhalten wir bei Markus keinen Hinweis, dass diese Versuchungen irgendeine bedeutendere Rolle gespielt hätten. Ja, die Versuchungen des Satans im Einzelnen scheinen bei Markus noch nicht einmal der Erwähnung wert zu sein. Der Erwähnung wert ist, dass die wilden Tiere, welche eigentlich Sinnbilder für die Lebensfeindlichkeit der Wüste sind, friedlich mit Jesus zusammengelebt, und dass die Engel ihm gedient hätten. Ein kleines Idyll entsteht da um Jesus mitten in der Wüste.

Man darf schlussfolgern: Der Messias macht die Wüste, diesen lebensfeindlichen Ort, zum Garten Eden, in welchem der grosse, eschatologische Friede zwischen den Kreaturen herrscht – wilde Tiere und Engel miteingeschlossen.

Und weiter heisst es bei Markus:

„14 Nachdem man Johannes (den Täufer) gefangen genommen hatte, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes:

15 Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“

Das Evangelium, die gute Botschaft bei Markus lautet demnach: Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe gekommen – in Jesus Christus. Daher: Kehrt um und glaubt an diese gute Botschaft, glaubt an diesen Jesus, welcher der Messias, der Christus, der Sohn Gottes ist.

An dieser Stelle blicke ich nochmals zurück: Johannes der Täufer predigt im Markusevangelium wenige Verse zuvor: „Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen!“ (Mk 1, 3b) Dies ist ein Zitat aus dem Buche Jesaja. Es kündigt dem Volk Israel im Exil das baldige Kommen Gottes an.

Diese Worte Jesajas verwendet das Markusevangelium „Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen!“ und es fährt in Vers 15 fort: „Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes.“ Jetzt ist es soweit. Er ist da. Kehrt um, macht euch bereit, glaubt!

Lassen sie mich zusammenfassen: Unser Predigttext wird traditionell überschrieben mit den Worten: die Versuchung Jesu. Diese Überschrift passt gewiss gut zu den entsprechenden Erzählungen bei Matthäus und Lukas. Aber m.E. passt sie zu unserem Text aus Markus eigentlich nicht gut; ja, ich meine, diese Überschrift (die sich ja in den biblischen Urtexten nicht findet) führe uns auf eine falsche Fährte, da sie uns immer sofort an Matthäus und Lukas denken lässt.

Aber das Markusevangelium ist älter als die Evangelien von Matthäus und Lukas. Damit ist das Markusevangelium nicht richtiger oder wertvoller als die anderen; aber Markus schreibt vor den anderen und also unabhängig von den anderen. Daher sollten wir Markus nicht immer sofort in Kombination mit den anderen lesen.

Wenn wir Markus für sich studieren, dann erkennen wir folgende Konzeption des ersten Kapitels: Johannes der Täufer kündigt das Kommen des HERRN an. Er tauft Jesus und eine himmlische Stimme spricht: Du bist mein geliebter Sohn. Der Geist Gottes schwebt wie eine Taube auf Jesus nieder. Dies ist eine eigentliche Inthronisationsszene. Wir haben bei Markus keine Geburtsgeschichte, aber dafür ein eigentliches Thronbesteigungsritual. Der Messias, der neue König, ist mit der Taufe in sein Amt eingesetzt.

Sogleich demonstriert der neue König nun seine Macht, indem er – getrieben vom Geiste Gottes – 40 Tage in die Wüste zieht, gleichsam ins Feindesland. Der Feind, der Teufel greift den neuen König ständig an, aber seine Angriffe bleiben völlig wirkungslos.

(Das griechische Verb (πειρω bzw. πειραζω), das gemeinhin mit ‚versuchen‘ übersetzt wird, kann auch kriegerische Bedeutung haben: eine Stadt zu erobern versuchen (so bei Herodot VI 82).)

Ganz im Gegenteil: Dem neuen König laufen im Feindesland sogar die wilden Tiere zu. Schliesslich kehrt Jesus, der neue König, nach Galiläa zurück und tritt nun seine eigentliche Aufgabe an: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Die neue Herrschaft ist angebrochen.

Liebe Gemeinde,

und wir hier im Basler Münster am Sonntag Invokavit im Jahr 2018? Ich glaube, dass Jesus der Messias, der Christus ist. Ich glaube, dass mit ihm das Reich Gottes angebrochen ist. Aber ich sehe auch, dass gegenwärtig ganz andere Reiche sich rüsten, um ihrer Herrschaft mit Gewalt Geltung zu verschaffen. Wo ist diese Herrschaft Jesu, von der Markus am Anfang seines Evangeliums erzählt?

Tatsächlich haben wir uns heute Morgen nur mit dem ersten Kapitel des Markusevangeliums befasst. Jesus, der Messias, der neue Friedenskönig Gottes, hat in diesem ersten Kapitel sein Amt gerade mal angetreten.

Ab Kapitel 8, ab der Mitte des Markusevangeliums, beginnt die Passion Jesu. Die eigentliche Versuchung Jesu, im Sinne einer Erprobung, im Sinne harter Bedrängnis, folgt im zweiten Teil des Evangeliums. Dort wird Jesus, der Christus, angefeindet, angeschuldigt, festgenommen, gefoltert, hingerichtet, begraben. Und nach drei Tagen wird er auferstehen.

Markus erzählt den Leserinnen und Hörern in seinem Evangelium von der Herrschaft Jesu Christi, wie sie anbricht (Kapitel 1), wie sie in schwerste Bedrängnis gerät (Kapitel 8 – 16), und wie sie schliesslich obsiegt (Kapitel 16).

Markus erzählt seinen Leserinnen und Hörern solches, weil auch sie solches erlebt haben, weil auch wir solches erleben. Wir hören in unserem Predigttext vom Anbruch der Friedensherrschaft Jesu, wir erleben diese Herrschaft in unserer Welt akut bedroht. Wir glauben, dass sich Jesu Herrschaft, das Reich Gottes, am Ende alles in allem durchsetzen wird. Amen.